

Mit andern Augen gesehen : wo sich Bettino in Benito verwandelt

Autor(en): **Schlitter, Horst / Forattini, Giorgio / Frosini, Simone**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit andern Augen gesehen

Wo sich Bettino in Benito

Die italienische Sprache schmückt sich nur selten mit der Blume Humor. Listig sanft gesetzte Pointen und vor allem die Kunst, über sich selber zu lachen, gedeihen offenbar schlecht unter der pral-

Von Horst Schlitter, Rom

len Mittelmeersonne. Um so saftiger gerät dafür der Spott, der immer auf Kosten der anderen geht und der die Akzente nicht dick genug setzen kann. Beispiel:

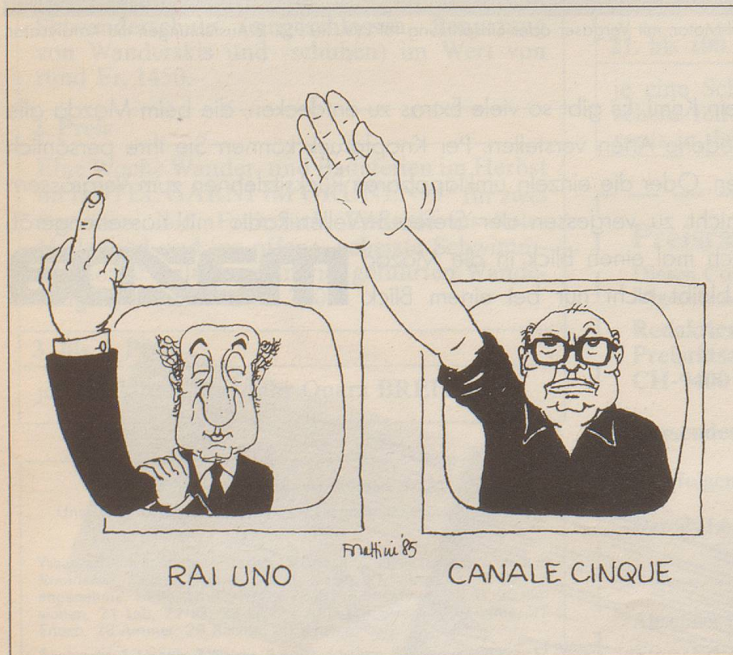
«Ich habe gehört, deine Frau sei gefährlich krank?»
«Unsinn, gefährlich ist sie nur, wenn sie gesund ist.»

Witze dieser Art werden in grosser Zahl erzählt und belacht. Nur Ausländer sind zu dumm, sie zu verstehen.

Was im Alltag gilt, zählt auch für die Politik. Hier findet sich als zusätzliches Kunstmittel oft die Übertreibung: *Wahlkampf. Ein Polizist sieht, wie ein Mann Wahlplakate von einer Hauswand reiss.*



Giorgio Forattini, *La Repubblica*



Christdemokrat Ciriaco De Mita (links) in der staatlichen RAI und «Mussolini» Bettino Craxi (rechts) im Privatfernsehen. Giorgio Forattini, *La Repubblica*

«Halt!» ruft er. «Sie machen sich strafbar. Im übrigen: Von welcher Partei sind Sie eigentlich?»
«Ich? Von gar keiner. Ich suche meine Haustür!»

Politiker: strohdumm und korrupt

Der politische Witz geht von der allgemeinen Vorstellung aus, dass alle Politiker verlogen sind, korrupt und ausserdem noch strohdumm.

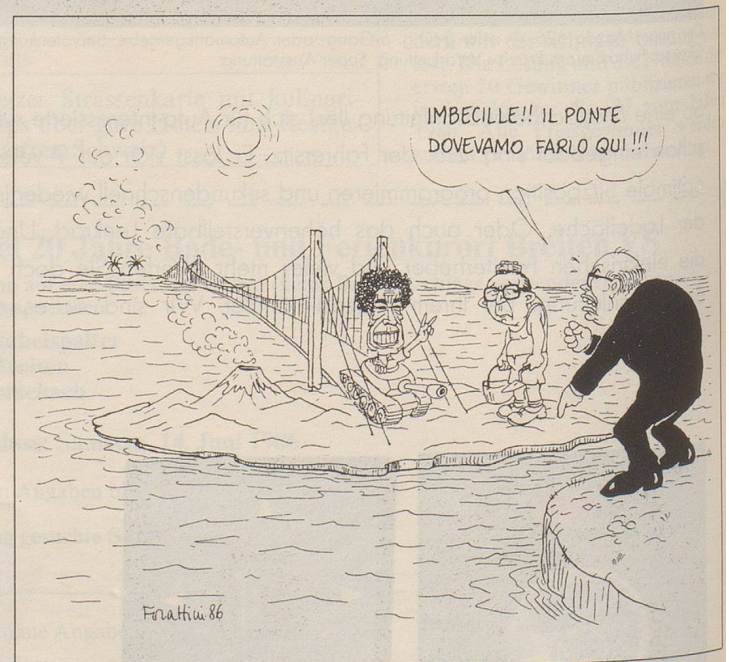
Eine solche Erwartungshaltung macht es den Karikaturisten schwer, brauchbare Arbeit zu leisten. In anderen Ländern gelingt es dem auf politischem Boden stehenden Zeichner, Nuancen des parlamentarischen Geschehens oder Eigenarten von Partei- und Regierungsgrössen aufzustöbern, geschickt zu transponieren und als eigenes Werk auferstehen zu lassen.

Karikaturen in italienischen Zeitungen und Zeitschriften gibt es erst seit einigen Jahren. Sie arbeiten meist mit stereotypen Figuren und erreichen mit den Mitteln des politischen Witzes eine plumpe «Pointe». Da fragt der Papst seinen Besucher, den früheren sowjetischen Aussenminister Gromyko: «Seit wie vielen Raketen hast du nicht mehr gebeichtet?» Oder der frühere Präsident Pertini liest die Zeitung und schüttelt den Kopf: «Ein langweiliger Tag. Nicht eine einzige Beerdigung.»

Zeichner im «Satyrikon»

Spässe dieser Art, bei denen die Zeichnung nur selten mehr ist als eine Illustration wirklicher Vorgänge, finden sich in angesehenen Zeitungen wie dem römischen *Messaggero*, dem Mailänder *Giornale* oder dem Wochenmagazin *Panorama*. Erst die linksliberale *Repubblica* in Rom hat die Karikatur zu einer beachtlichen Blüte gebracht. Einmal in der Woche versammeln sich unter dem Titel «Satyrikon» alle politisch motivierten Zeichner und kommentieren mit dem Stift die jüngsten Ereignisse. Der Strich jedes einzelnen ist unverwechselbar, der Ton bissig, allerdings hat auch hier das Wort oft noch mehr Gewicht als das Bild.

Eine ganze Klasse besser aber ist nur einer der Kommentatoren mit dem Zeichenstift: Giorgio Forattini, der ebenfalls für *La Repubblica* arbeitet. Ohne falsche Bescheidenheit, aber dennoch zutreffend sagt er: «Wenn bei uns die Karikatur einen Qualitätssprung gemacht hat, dann ist das mein Verdienst.» Forattini ist Italiens Nummer eins an intellektueller Bosheit. Diese Bosheit hat inzwischen eine Intensität erreicht, die in gewissen andern Ländern häufig die Gerichte beschäftigen würde.



Craxi zu Aussenminister Giulio Andreotti an der Strasse von Messina: «Idiot, hier wollten wir doch die Brücke bauen!» Giorgio Forattini, *La Repubblica*

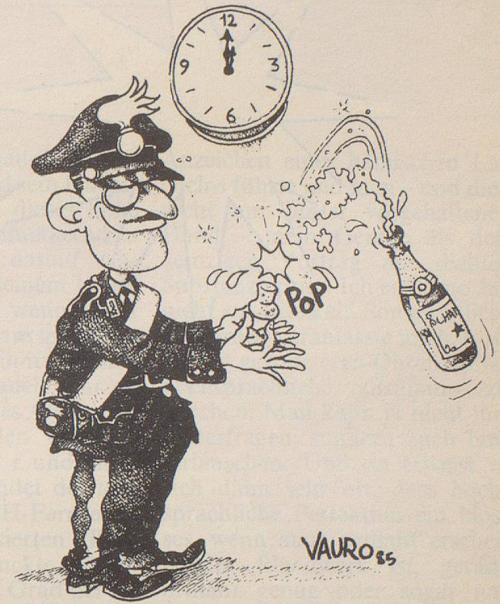
verwandelt

Italiens Karikaturisten sind von boshafem Spott. Jede Woche fällt eine Tabu.

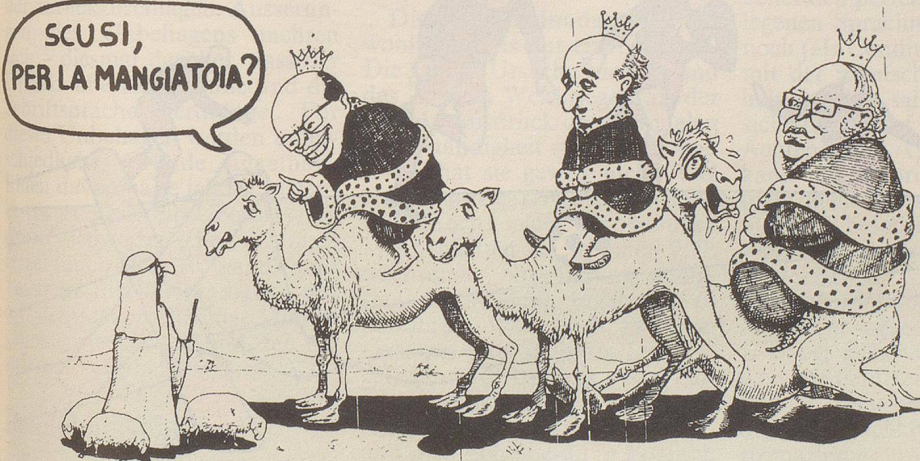
Der Tabubrecher

Forattini scheint es sich zum Ziel gesetzt zu haben, jede Woche ein Tabu zu brechen. Hier ein paar Beispiele: Den früheren Ministerpräsidenten Giovanni Spadolini stellt er grundsätzlich nackt dar, wobei dessen gewaltige Körperfülle in einem komischen Gegensatz steht zu dem nur angedeuteten Attribut seiner Männlichkeit. – Als US-Aussenminister Shultz seinen damaligen Kollegen Gromyko nach langer «Eiszeit» zum erstenmal traf, da gefror den beiden beim Wasserlassen der Urin zu anmutigen Eiszapfen. – Als nach den letzten Kommunalwahlen in Rom die Kommunisten die Mehrheit an die «Democrazia Cristiana» abgeben mussten, sass der Papst auf dem Pferd des Mark Aurel, das zur selben Zeit aus seiner hinteren Öffnung Hammer und Sichel verlor.

Aber auch Forattini legt manchmal den Akzent auf den Text: Nach dem Abschluss der koreanischen Verkehrsmaschine durch sowjetische Jäger lässt er den als kleinen Jungen im Matrosenanzug mit einer Schleuder in der Hand dargestellten damaligen «Kronprinz» Michail Gorbatschow scheinheilig fragen: «Dachtet ihr wirklich, wir hätten uns gebessert?»



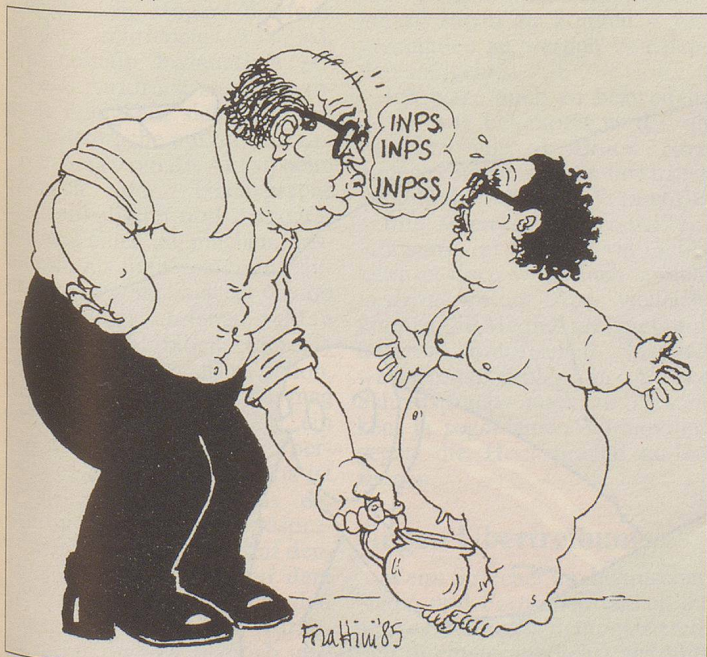
«Prost Neujahr!» in Rom. (Carabinieri sind bekanntermassen schlecht an der Waffe ausgebildet.)
Vauro, *La Repubblica*



Die «Heiligen Drei Könige» Craxi, de Mita und Spadolini: «Pardon, wo geht's lang zur Futterkrippe?»
Frosini, *La Repubblica*

Craxi schweigt

Vor allem der sozialistische Ministerpräsident Bettino Craxi hat unter dem Zar der Karikaturisten zu leiden. In den letzten Monaten ist kaum eine seiner Zeichnungen erschienen, auf der Bettino-Benito nicht das faschistische Schwarzhemd trug. Die mehr auf einsame Entscheidungen als auf kollegiales Einverständnis ausgerichtete Regierungsmethode des uncharmanten Mailänders legte die Basis für diesen Dauerschmerz. Mag sein, dass Craxi über diese dem Leserpublikum suggerierte Nachbarschaft zum Diktator Mussolini vor Wut schäumt. In der Öffentlichkeit reagiert er auf die einzig richtige Weise: Er schweigt.



Ministerpräsident Craxi und die hoffnungslos verschuldete Altersversicherung INPS (auch bei Arbeitsminister De Michelis ist nichts zu holen).
Giorgio Forattini, *La Repubblica*



Vor einem Fahndungsplakat des Terroristenführers Abu Nidal. Andreotti zu Craxi: «Warten wir am besten, bis der Dollar wieder steigt.»
Giannelli, *La Repubblica*